

● **Schroeder-Schulen:** Die denkmalgeschützten Bauten sind zu einem Streitthema in der Kommunalpolitik geworden. Kann in den alten Gebäuden noch gut unterrichtet werden? Schüler und Architekten wehren sich gegen die Kritik.



In den Klassenräumen gibt es jede Menge Platz, um sich auszubreiten, zeigen die Viertklässler Elsa, Niki und Adele (hinten, von links). FOTOS: UWE PAESLER (2)/THOMAS EISENKRÄTZER

Eine Frage der Perspektive

Denkmalgeschützter Schroeder-Bau: Schüler erklären, warum es ihnen an der Gorch-Fock-Schule trotzdem gut gefällt

HASSELDIEKSDAMM. Die Seile wackeln hin und her, während Jonathan, Luca, Julie und Vera mit breitem Grinsen zwischen ihnen auf Holzbalken herumklettern. Die vier sind Klassensprecher der dritten Klassen an der Gorch-Fock-Grundschule und wollen wie die anderen Mitglieder des Schülerparlaments zeigen, warum ihnen ihre Schule – ein denkmalgeschützter Schroeder-Bau – gefällt. Und das hat einen Grund: Nachdem die Friedrich-Junge-Grundschule in den Sommerferien umziehen musste, wird viel über die vom Architekten Rudolf Schroeder entworfenen Schulen diskutiert. Zuletzt forderte die Ratsversammlung parteiübergreifend eine Lockerung beim Denkmalschutz der elf geschützten Schroeder-Schulen. Ratsmitglieder sprachen davon, dass es kein Nachteil sein dürfe, dort zu lernen, oder dass gute Bildung in den Schulen nicht möglich sei.

Sätze, die den 16 Mitgliedern des gemeinsamen Schülerparlaments von der Gorch-Fock-Grundschule und des Förderzentrums Lilli-Nielsen-Schule, die sich das Gelände teilen, missfielen. Sie wandten sich an die Kieler Nachrichten. „Wir wollen nicht, dass so was über unsere Schule in der Zei-



Auf dem Schulgelände kann man sich gut austoben. Das demonstrieren die Drittklässler Jonathan, Luca, Julie und Vera im Niedrigseilgarten.

tung steht. Da stand: „Es ist eine Zumutung, hier zu lernen.“ Das stimmt nicht“, schrieben sie an die Redaktion. Es sei ja bekannt, dass es an den Schulen Sanierungsstau und Renovierungsbedarf gebe, sagt Irene Mittelstaedt, Schulleiterin der Gorch-Fock-Schule. „Doch die Sicht der Kinder auf ihre Schule ist eine andere.“

Nun zeigen die Schüler, was sie gut finden. Im sogenannten Niedrigseilgarten, durch den die Drittklässler klettern, lässt sich in den Pausen hervorragende Energie loswerden. Doch nicht nur da, wie die Schüler betonen. Es gebe etwa einen Sportplatz zum Fußballspielen. „Das geht auch auf dem unteren Schulhof“, sagt der Zweitklässler Eric. Marit von der Lilli-Nielsen-Schule er-

gänzt: „Man kann sich richtig austoben, bevor man wieder reingeht.“ Das gelte selbst jetzt, wo die Kinder nach Kohorten getrennt auf dem Schulgelände spielen müssen.

Draußen kann man aber nicht nur spielen, sondern auch lernen. „Wir haben sehr viel Grün und viele Bänke“, erzählt Julie. Dort könne man hervorragend arbeiten. Zudem haben die Klassen jeweils einen Klassengarten, den sie gemeinsam mit den Lehrern pflegen und nutzen: Aus dem eigenen Gemüse wird Eintopf, aus den angebauten Tomaten Nudelsauce. Ein „Naschgarten“ auf dem Schulhof bietet im Sommer Gelegenheit, verschiedene Beeren zu essen.

Doch das Schülerparlament lobt nicht nur das Gelände,

sondern auch die Klassenräume: Runde Teppiche, auf denen man sitzen kann, Leseecken und einen direkten Zugang ins Grüne haben sie. Die Räume seien groß, erzählen die Kinder. Wenn es während einer Arbeitsphase mal etwas lauter sei, könne man sich eine ruhige Ecke suchen. So machen es etwa die Kinder der 4a, als die Klassensprecher der Viertklässler den Raum zeigen. Auf dem Teppich vor der Tafel knien einige Kinder vor einem niedrigen Tisch und arbeiten in ihren Heften, andere sitzen am Picknicktisch im Garten und wieder andere an ihren Plätzen. Gartentür und Fenster sind geöffnet. „Wir können richtig gut lüften“, hatte das Schülerparlament schon im Vorfeld geschrieben.

Durch einen der offenen Laubengänge, den die Kinder „Meeresgrundallee“ getauft haben, geht es im Anschluss an den Klassenbesuch noch in die Lesehalle. Hier sind die Bücherregale thematisch sortiert. Wer sich mit Detektiven oder Dinosauriern beschäftigen möchte, wird schnell fündig und kann sich dann in die Hängematte oder auf einen Sitzsack setzen. Auch das Schülerparlament tagt hier. Einmal im Monat treffen sich die zwölf Klassensprecher der zweiten



Der Sanierungsstau an den Schulen ist bekannt, doch die Sicht der Kinder ist eine andere.

Irene Mittelstaedt, Schulleiterin Gorch-Fock-Schule

bis vierten Klassen der Gorch-Fock-Schule sowie die vier Klassensprecher der Lilli-Nielsen-Schule und besprechen Wünsche, Probleme und Ideen. Sie überlegen etwa, wohin der Erlös eines Basars gespendet werden soll. Oder sie ärgern sich darüber, wie Erwachsene über ihre Schule sprechen und schreiben dann gemeinsam eine E-Mail. Die endete übrigens mit folgenden Worten über ihre Schule: „Man kann viel reparieren, aber sie ist trotzdem schön und man kann hier toll lernen.“

Planer von 21 Gebäuden

Schroeder prägte Kieler Schulen

Direkter Zugang zu Außenflächen und offenen Laubengängen: Das sind typische Merkmale der 21 Kieler Schulen, die der Architekt Rudolf Schroeder im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg entworfen hat. Schroeder war von 1927 bis zu seinem Ruhestand 1962 Abteilungsleiter im damaligen Kieler Hochbauamt und hat in dieser Zeit den Schulbau in der Landeshauptstadt maßgeblich geprägt. Elf seiner Schulen stehen heute unter Denkmalschutz, darunter etwa die Goetheschule, die Max-Planck-Schule oder die Theodor-Storm-Schule. In seinen Entwürfen setzte Schroeder reformpädagogische Ideale in Backsteinbauten um, die gemeinsame gestalterische Grundprinzipien haben, wie die kammartig angeordneten eingeschossigen Pavillonbauten. Die Gebäude wurden aber auch an den jeweiligen städtebaulichen Kontext angepasst.

Heutzutage bereitet der bauliche Zustand der Schulen zunehmend Probleme. So kam in den Sommerferien die überraschende Nachricht des Umzugs der Friedrich-Junge-Grundschule (wir berichteten). Der Schulkomplex am Schreventeich, in dem auch eine Gemeinschaftsschule untergebracht ist, zählt zu den denkmalgeschützten Schroeder-Bauten. Sanierungsarbeiten waren schon länger angedacht, das Hauptgebäude soll abgerissen und neu gebaut werden. Durch ein Gutachten wurde festgestellt, dass der Zustand so schlecht ist, dass in vier langgestreckten Zeilengebäuden nicht mehr unterrichtet werden kann. Die Folge: Die Grundschule musste innerhalb kürzester Zeit umziehen, die Gemeinschaftsschule mit weniger Platz auskommen. Die Zeilengebäude sollen nun umfangreich saniert werden.

Im Anschluss wurde viel über die Schroeder-Schulen diskutiert. Inzwischen fordert die Kommunalpolitik mehr Flexibilität bei der Sanierung der denkmalgeschützten Gebäude (siehe Text unten). Die Ratsversammlung hat im September beschlossen, dass die Bauverwaltung bei der Denkmalschutzbehörde größeren Handlungsspielraum bei der Sanierung erwirken soll. jmf

„Ich würde keine der Schulen aus dem Denkmalschutz entlassen“

Der Architekt Christian Schmieder sieht in den Bauten einen besonderen Wert – Die Mängel seien behebbare

VON MICHAEL KLUTH

Der Denkmalschutz soll hinter den Anforderungen moderner Pädagogik zurückstehen – dieser Ratsbeschluss vom 17. September zu den sogenannten Schroeder-Schulen alarmiert die Architekten. „Mit dem Wegfall des Denkmalschutzes würde Qualität wegfallen“, sagt der Kieler Architekt Christian Schmieder, Landesvorsitzender des Bundes Deutscher Architekten (BDA). Die Schroeder-Bauten seien „ein herausragendes baukulturelles Erbe“ der Landeshauptstadt.

Der Architekt und Bauamtsleiter Rudolf Schroeder hatte

nach dem Krieg zahlreiche prägende Bauten wie die Feuerwache am Westring und das damalige Arbeitsamt am Wilhelmplatz entworfen, darunter auch Schulen. Elf von diesen stehen heute unter Denkmalschutz. Das Besondere an ihrem Denkmalwert sei „die architektonische Breite“, sagt Schmieder: „Schroeder hat jede Schule anders gebaut. Ich würde überhaupt keine seiner Schulen aus dem Denkmalschutz entlassen.“ Schmieder wehrt sich damit gegen den Teil des Ratsbeschlusses, wonach nur eine oder wenige Schroeder-Schulen als „baugeschichtlicher Erinnerungsort“

erhalten bleiben soll, während ein Großteil „basierend auf den Grundsätzen moderner Pädagogik frei umgestaltet“ werden soll.



Christian Schmieder ist Landesvorsitzender des Bundes Deutscher Architekten. FOTO: BDA

gogik frei umgestaltet“ werden soll.

Falsch, findet Schmieder. Der Architekt postuliert: „Denkmalschutz ist nicht verhandelbar.“ Er könne nicht willkürlich gestrichen werden. Denkmalschutz sei auch gar nicht der Feind der Pädagogik, „wir sehen da gar nicht so einen großen Widerspruch“. Im Gegenteil: Die Schroeder-Schulen entsprächen auch heute noch modernen pädagogischen Anforderungen. Schroeders Architektur sei „durchdacht und raffiniert“. Die Klassenräume seien für Zentral- statt Frontalunterricht gebaut und für Lerngruppen

geeignet. „Ohne vorne“, so habe Schroeder das genannt. Jedes Klassenzimmer habe Zugang zu einem Garten, den die Klasse sich über Jahre zu eigen mache. Die Räume seien beidseitig zu belüften: „Das ist gerade heute ein Riesenvorteil.“ Fazit: „Es ist kein Nachteil, sondern ein Vorteil, an einer Schroeder-Schule unterrichtet zu werden.“ Ziel müsse es sein, die Schulen „mit hohem Qualitätsanspruch weiterzuentwickeln“.

Im September hatten Kieler Ratsmitglieder parteiübergreifend ein rasches Eingreifen gefordert. So sprach etwa Elisabeth Pier (CDU) davon, dass

die Bauten nicht mehr modernen pädagogischen Anforderungen entsprächen. Sie seien „gleichzeitig in den 50er-Jahren erbaut worden und nun gleichzeitig krank“.

Der Fachmann sieht das Problem so: „Die Bausubstanz ist über viele Jahre vernachlässigt worden. Die Bauunterhaltung hat schwere Mängel.“ Ein Vorwurf an das frühere Liegenschaftsamt, das heute Immobilienwirtschaft heißt. Die Mängel könnten und müssten behoben werden, ohne den Denkmalschutz anzutasten, sagt Schmieder. Dazu müsse jede Schule einzeln dezidiert untersucht werden.